



## **Grußwort und Einführung von Dr. Hans Wolter, Bundesweiter Koordinator des Gesunde Städte-Netzwerks**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Weber, Herr Bürgermeister Freytag und sehr geehrte Frau Stadträtin Nadermann, liebe Teilnehmer am 5. Kompetenzforum des Gesunde Städte-Netzwerkes

Vorneweg: Herzlichen Dank an das Regionalmanagement der GesundRegion Wümme-Wieste-Niederung, insbesondere Herrn Bonse und Frau Böhme, ohne deren Vermittlung und Zuarbeit diese Veranstaltung hier in Rotenburg an der Wümme nicht möglich geworden wäre.

Frau Stadträtin Bernadette Nadermann war es dann, die mit uns vor neun Monaten das Thema, Ort und Zeit verbindlich verabredet hat. Dafür vielen Dank an Sie Frau Nadermann. Erst durch Ihre organisatorischen Vorarbeit und die Ihrer Ihrer Stadtverwaltung ist dieses Kompetenzforum möglich geworden.

Für uns im GSN stellt dieses 5. Kompetenzforum eine neue Herausforderung, die es so in inhaltlicher Hinsicht, aber auch logistisch bisher noch nicht gegeben hat.

Das Gesunde Städte-Netzwerk zieht auf's Land – ein Unding?

Nur scheinbar. Das GSN fusst auf der Garantie der kommunalen Selbstverwaltung und es wurde gegründet, damit Kommunen in eigener Verantwortung Initiativen für die Gesundheit ihrer Einwohner ergreifen gemäß den Zielen der Weltgesundheitsorganisation und der Gesunden Städte-Idee:

Gesund ist ein Gemeinwesen, sei es eine Stadt, ein Kreis, eine Region, eine Gemeinde, das sich auf den Weg macht, Gesundheit für alle zu ermöglichen, nicht durch Beseitigung aller individuellen Krankheitsursachen und Risikofaktoren, was vlt. nur im Himmel möglich ist, sondern durch möglichst viel Lebensqualität und Sicherheit in allen Lebenslagen von der Geburt bis zu einem Tod in Würde.

In Deutschland gibt es 10.355 Gemeinden unter 20.000 mit zusammen 36 Millionen Einwohnern; demgegenüber stehen immerhin 699 Städte über

20000, darunter auch die Kreisstadt und das Mittelzentrum Rotenburg (Wümme). Das heißt: Fast 70 Prozent aller Deutschen leben in Orten, die weniger als 100.000 Einwohner haben. Und rund 31 Prozent der Deutschen leben in Großstädten mit mehr als 100.000. Insofern scheinen die Unterschiede, Gegensätze und Entwicklungen klar zu sein. Aber sie sind es nicht!

Wir haben im GSN von Beginn an, also 1989 auch Kreise und Landkreise und kleinere Gemeinden als Mitgliedskommunen aufgenommen. Heute sind es von den 84 Mitgliedskommunen immerhin 11 Kreise, eine Großregion, und 23 mittlere und kleinere Städte. Sie finden diese als Aufstellung in Ihren Tagungsunterlagen. Insofern haben wir als Netzwerk von Beginn an auch Umgang mit Fragen der gesundheitsförderlichen Projektentwicklung außerhalb der Großstädte.

Ich will aber auch zugeben, dass wir das diesjährige Kompetenzforum zum ersten Mal der Stadt-Land-Thematik widmen.

Das hat nicht nur damit zu tun, dass wir in den vergangenen drei Jahren gleich vier neue Kreise gewonnen haben: Marburg-Biedenkopf, Meißen, Wittenberg und Paderborn, sondern weil sich die politische Diskussion aus verschiedensten Gründen immer mehr dem sogenannten Stadt-Land-Gegensatz annimmt.

Landauf landab finden fachpolitische und wissenschaftliche Zusammenkünfte statt, die dem Phänomen von Zentrum- und Peripheriebildung, von ungleicher Versorgung und soziokultureller Verschiedenheit in Deutschland auf den Grund gehen:

Lt. Paritätischem Jahresgutachten 2019 ist Deutschland vielfach gespalten, und Spaltungsprozesse nehmen eher zu als ab: Zwischen prosperierenden und abgehängten Regionen, zwischen Arm und Reich, Alt und Jung, zwischen den Geschlechtern und zwischen Einheimischen und Zugewanderten „Wachsende soziale und regionale Disparitäten und der Verlust an sozialem Zusammenhalt - sogenannte Kohäsionskrisen - sind auch eine Gefährdung des gesellschaftlichen Miteinanders und der Demokratie“ - so das Gutachten.

Lt. Studie vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Stand: 22.08.2019 ) ist Deutschland weit von gleichwertigen Lebensverhältnissen in seinen unterschiedlichen Regionen entfernt. Die als "Teilhabe-Atlas" angelegte Studie empfiehlt daher sogar, in letzter Konsequenz dieses Ziel aufzugeben, lediglich eine Grundversorgung zu garantieren und im übrigen „Vielfalt“ zu akzeptieren und zur Grundlager Politik der Bundesregierung zu machen.

Die 290-seitige Studie „Die Zukunft der Regionen in Deutschland – Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit“ vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Kooperation mit Wissenschaftlern von vier deutscher Hochschulen haben 19 von insgesamt 96 deutschen Regionen teilweise so gravierende Probleme, dass sie den Anschluss verloren haben nach dieser Studie.

Innen- und Heimatminister Horst Seehofer (CSU) verkündete gleichwohl sein Regierungsziel, nämlich gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Deutschland zuschaffen: „Wenn Unterschiede in den Lebensverhältnissen zu einem Nachteil werden, muss sich die Politik kümmern. Bund, Länder und Kommunen müssen deshalb einen neuen Schulterchluss eingehen und eine aktive Strukturpolitik wagen“, sagte er im Juli d.J.

Als GSN wollen wir bei diesem Kompetenzforum einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten, den in dieser Form vlt. nur sehr wenige Player leisten können, den wir aber für absolut notwendig halten: Nämlich die **gemeinsame** Diskussion von Experten und engagierten Menschen aus Stadt und Land, aus gesunden Großstädten, Kreisen und Mittel- und Kleinstädten über gesundheitsförderliche Lösungen, Wege und Ziele. Wir wollen über Gemeinsamkeiten sprechen. Wichtig wäre eine verstärkte Diskussion über Interdependenzen zwischen Stadt und Land, auch wenn wir bei dieser Tagung dieses bestenfalls nur ansatzweise werden leisten können.

Es gibt keine Kanalisation, mit der wir alle störenden Folgen unserer Lebensweise fortspülen können nach dem Motto: „Die Bürger betätigen die Spülung und erwarten, dass alles verschwindet..., mit minimalem Aufwand und ohne Gestank“ (Ilona Kickbusch, Vordenkerin der Ottawa-Charta und Gesunde Städte-Bewegung). Das ist eine Wahrheit, die gerade jetzt im klimageprägten Bewußtseinswandel immer deutlicher zu Tage tritt. Sie gilt nicht nur für die industrielle Produktion, sondern auch den Handel, den Tourismus und die Herstellung unserer Nahrungsmittel in der Landwirtschaft. Sie gilt gleichermaßen für Stadt und Land.

Bisher findet dieser Austausch zu wenig oder gar nicht statt. Wir wollen fragen, ob Gesundheitsförderer in Stadt und Land so viel Gemeinsamkeiten haben, dass sie zum gemeinsamen Nachdenken und Fortbilden kommen. Das halte ich für das eigentlich spannende an diesem Kompetenzforum und ich hoffe und wünsche mir, dass Sie als Teilnehmerinnen und Teilnehmer das auch so erleben. Uns allen wünsche ich zwei produktive Tage hier in Rotenburg (Wümme)